



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Übungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1742

VD18 80280137

CCLII. Hindernussen der Verharrlichkeit, und Mittel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49303](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49303)

sein Leben beschloffen. So vil Fasten, so vil Regel . Haltungen, so vil N acht im Bett gew icht so vil Jahr in der W uesten, und Stillschweigen, alles ist verlohren gangen: warum? weil er nit verharret ist: *amicitia sustinentiam.*

10. Mein Gott, lasse nit zu / da  ich jemahl aus jenem Weeg / der zu dir f  hret austrette: bin ich auffer dem rechten Fu steig, so bringe mich wider darein: bin ich auf dem rechten Weeg, so erhalte mich dar auf, dam t ich bi  in den Todt in deiner Lieb, in deinem Dienst verharre, und zu jenem gl  ckseligen Zihl gelange / zu welchem zu gelangen nit genug ist nur anfangen / sondern erforderet wird, da  man verharre, wie du selbst gesagt hast: *Non qui inceperit, sed qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit.* Nit wer angefangen / sondern wer bi  an das End verharret seyn wird, der wird selig werden.



CCLII. Unterricht.

Hindernussen der Verharrlichkeit, und Mittel darfur.

VIII. Tag. **S** I. **S** I. Hindernussen seynb, welche der Verharrlichkeit im Weeg stehen; es gibt

gibt aber auch vil Mittel darfür. Dieselbe auf etlich woenige Gattungen zusammen zuziehen, will ich dir zubetrachten fürstellen, wie die Verharrlichkeit verhinderet werde

I. Durch dises, daß man allzuvil, oder allzuwenig auf die Beschweruß der Verharrlichkeit mercke:

II. Durch dises, daß man sich begibt auf ein allzueyerig unbescheidenes, oder allzulau und hintässige Ansdacht. Mit Auslegung diser Hindernussen werden wir beobachten die Mittel.

I. Eine der größten Hindernussen der Verharrlichkeit ist / ein allzuvil's Aufmerksamken auf die Beschweruß. Einige Bußwürden sich einmahl einer guten Gemeinschaft / einer Ergöglichkeit / einer Lustbarkeit entschlagen, ist ein Beschweruß, die mit mittelmässiger Unkähmlichkeit überwunden wird: es ströcket nit fast ein Mühe / so kurz dauret: einen kurzen Schmerken zuübertragen erkläcket ein mittelmässige Herzhafftigkeit; aber wann man anfangt zgedencken, daß die Überlastigkeit lang wahren werde, ein solcher Gedancken benihmt das Herz. So soll ich dann, sagen dise Nachdencker, die ganze Zeit meines Lebens mich enthalten von dem Umgang mit einer Persohn, zu welcher mich der ganze Gewalt meiner Anmuthungen antreibet? werde ich die ganze Zeit meines

nes Lebens entziehen müssen jene Wollüsten, zu welchen ich so geneigt bin? werde ich die ganze Zeit meines Lebens auf mir haben müssen jene Schimpff, und werde mich niemahl rächen können? Der Anfall eines solchen Gedankens macht nit selten brechen alle vestige Fürsätz, welche man gemacht in Ergebung seiner an Gott, und der Schröcken die ganze Lebenszeit verharren zu müssen, macht, daß mancher nit einmahl ein Wochen lang verharret. In Wahrheit bestehet die Beschweruß der Verharrlichkeit, wie der Englische Lehrer wohl erinneret in der Langwührigkeit: sie hat für ihren Vorwurf nit die Schwere des Wercks, sondern die Länge der Daurung. Gewißlich lange Zeit etwas schweres treiben, hat eine sonderbare Bitterkeit / für welche nöthig ist ein sonderbare Tugend / und diese Tugend ist die Verharrlichkeit. *Perseverantia est quaedam specialis virtus, ad quam pertinet in iis, vel in aliis virtuosis operibus diuturnitatem sustinere, prout necesse est.* Die Verharrlichkeit ist ein besondere Tugend, welcher zustehet in denselben / oder in deren tugendlichen Wercken die Langwührigkeit auszustehen, wie es nöthig ist. Aber ein so häfftige Einbildung von solcher Länge ist unvernünftig, und muß du wider sie für das erste Mittel dir einbilden, dein Übertragung werde hernach nit so lang währen.

S. Thom.
2.2. 137.
1.6.

währen, als dir der Teuffel fürstellet, um dir die Verharrlichkeit zubenehmen.

2. Was vermeyne ich zu sagen, gedencke bey dir selbst, was vermeyne ich zu sagen / wann ich sage, die ganze Zeit meines Lebens? velleicht hundert Jahr? velleicht fünfzig? velleicht zehen? velleicht eines? wer hat mir geoffenbaret / wie lang ich noch zu leben habe? velleicht bestehet die ganze Zeit meines Lebens / so mir noch übrig ist, in etlichen Tagen / velleicht in etlichen Stunden / und seynd unzählbar vil, welche jung, und frisch sich haben schröcken lassen von einem gleichen Gedancken / als müsten sie lange Zeit ihre Anmuthungen abtöden, und seynd nach einem lustigen Nachtmahl den anderen Tag todt gewesen: und wann eben dieses auch mir begegnete? gewißlich es kan mir begegnen, und dise Zeit meines Lebens / die mich von der Verharrlichkeit abhaltet, weil ich sie mir allzulänglich einbilde, kan sich vor diesem Abend enden. Will ich mich dann in Gefahr geben den Himmel zuverlieren wegen einer Einbildung, welche so grossem Betrug unterworffen ist? Ich weiß nit / was morgen mit mir geschehen werde: heut will ich in der Frommkeit verharren: heut will ich mich von aller Sünd fern halten / und mit Gott wohl vereiniget verbleiben. Dieses Mittels hat sich der Heil. David bedienet: ich, sprach er, O mein Gott, will dich loben zu allen Zeiten / und was die Vollziehung
meiner

S. Aug. in
pl. 60.

meiner Schuldigkeiten gegen dir belanget, es beobachten von Tag zu Tag. Reddam vota mea de die in diem. Ich will meine Gelübd ablegen von Tag zu Tag: allwo der heilige Augustinus sagt: Quid est, reddere vota tua de die in diem? De die isto in diem illum: persevera reddere vota in isto die, donec venias ad illum diem, hoc est; qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit. Was ist's, deine Gelübd ablegen von Tag zu Tag? von diesem Tag zu jenem Tag: verharre deine Gelübd abzulegen an diesem Tag / biß du kommest zu jenem Tag: das ist, wer biß an das End verharret / der wird selig werden. Gedence von Tag zu Tag zu leben: ein jeder Tag soll dein heut seyn, und an einem jeden Tag sage: heut will ich mit der Hilf Gottes in der Gnad verharren: auf morgen will ich morgen gedencken / wann es wahr seyn wird / daß ich morgen lebe. Vive hodie. Heute lebe. Wann du alle Tag also thun wirst, so wirst du kommen auf jenen heylsamen Tag / an welchem dein Hoffnung wird belohnet werden mit einer glückseligen Ewigkeit. Es ist ein gütiger Fund der liebe reichsten Göttlichen Fürsichtigkeit, daß uns der Tag unsers Todts verborgen bleibet, damit wir uns niemahl zu sehr bestürzen müssen über die Gewißheit, daß wir lang zu leyden haben. Er sagt uns / er werde unvermuthet kommen

Kommen. Veniam ad te tanquam fur, & nescies, qua hora veniam ad te. **Apoc. 3.3.** Ich werde kommen gleich als ein Dieb / und du wirst nit wissen / zu was für einer Stund ich zu dir komme. Jedoch versicheret er uns, daß er bald kommen werde:

Ecce venio cito: Sibe / ich komme bald. Und ermahnet uns sein heilige Gnad zu erhalten / auf daß wir unsere gloriwürdige Cron nit verlihren. Ecce venio cito. Tene, quod habes, ut nemo accipiat coronam tuam. **Apoc. 3. 11.** Ich komme geschwind. Behalte / was du hast / damit dir dein Cron niemand nehme.

3. Fürs andere Mittel bilde dir ein als ein höchst wahre Sach, daß, wann schon dein Leben lang wahren sollte, doch nit gleich lang dauern werde jene Beschwerlichkeit / so du jetzt empfindest in Fortsetzung eines andächtigen Lebens. Mit der Zeit / und mit fortgesetzter Übung wirst du dich an jene Werck gewöhnen, durch welche die Tugend leicht wird. Anseho, wann du in der Gnad bist, hast du die eingegossene Fähigkeiten: diese lauten dich an zum löblich würcken / und machen, daß du ein n gewissen innerlichen Widerwillen empfindest zum böß würcken / wofern du versucht wirst; aber sie geben dir kein Leichtigkeit zur Übung der Tugenden, noch zu Vermendung der entgegen stehenden Lasteren; sondern die gute Gewohn- oder Fähigkeiten, habitus genannt, welche durch

Die

Die Übung, und mit der Zeit erhalten werden / bringen mit sich ein Leichtigkeit zur Tugend, und zum Widerstand gegen denen entgegen gesetzten Lasteren. Vermahlen kommt es dich hart an / den Tratz abzutöten, die Keuschheit zu erhalten, ein Unbild zu übertragen, dieweil du bishero noch nicht erhalten hast die gute Gewohnheit des Abbruchs der Keuschheit / der Gedult. Wann du verharrest, wirst du mit Verlauff einiger Zeit diese Fertigkeiten erwerben, und werden dir diese Tugenden mit mehr schwer vor kommen; die widerige Gewohnheiten aber, mit welchen du meistens zu streitten hast, werden vergehen. Jetzt widerstehet dir ein grobe, schlecht und übel gekochte Speiß, weil du dich an ein stattlich und köstliche Taffel gewöhnt hast: du hast grosse Mühe einer Anmuthung zu widerstehen, weil du gewöhnet bist selbe zu vergnügen: es kommet dir ein Buß, Kleid unerträglich für, weil du an zarte Leinwad gewöhnet bist. Wann die alte Gewohnheit in ein neue wird verändert seyn / wird dir weder ein armer Tisch, weder der Saum der Anmuthung, weder das Buß, Kleid / noch das harte Beth mehr einen Verdruß verursachen: unvermercker Weis werden sich deine Neigungen, und Begirden verändern: GOTT wird dir durch innerliche Eröstungen den Geist versüßen / und wirst anfängen aus der Erfahrung zuerkennen / daß

daß

Das reine Gewissen, die Ruhe der Seel, die beständige Liebe Gottes, vil ergößlicher Güter seyn, als alle irdische Güter. Du wirst sehen, daß dir nit nur leicht, sondern auch lieblich vor kommen werde, was die Dermahlen unmöglich zu seyn scheint.

4. Unterdessen aber mußt du nit verlassen die Straß der Frommkeit, auf welcher du dem Himmel zuwanderest. Folge nach jenen jungen Kühen welche aus dem Philistäer Land die Arch dem Volck Gottes zuruck geführt haben. Sie waren des Jochs nit gewohnt / und kunte selbes ihnen nit anders als verdrücklich seyn: sie waren nit gewohnt Kärren zu ziehen, und mußten doch einen schwer beladenen Wagen ziehen: sie waren dazumahl abgesonderet von ihren Kälbern, und die Absönderung ware der Lieb der Mutter schmerzlich: nichts destowenig ohne Gewalt, ohne daß sie von einem Menschen geleithet wurden, giengen sie fort, schlugen nit aus / und wichen von der geraden Straß nit ab. Sie schryen / und muheten / giengen aber nit zuruck / und tratten nit im mindesten aus dem Weeg: obwohlen es gäh aufwärts gienge, stunden sie doch nit einmahl still auf dem Weeg. *Ibant indire-* I. Reg. 6.
ctum, & itinere uno gradiebantur, pergen-
res, & mugientes, & non declinabant, ne-
que ad dexteram, neque ad sinistram. Sie
 giengen gerad fort, und giengen auf
 einem

R. P. Calini S. J. Fleunter Theil.

einem Weeg / wandlend / und plärend
 und tratten nit aus der Straß weder
 auf die rechte noch auf die lincke Seiten.
 Also tribe die natürliche Liebe das plären
 heraus / daß sie doch nit unterliessen fortzu
 gehen / wohin sie Gott führte. Anfangs
 deiner Ergebung an GOTT seuffset dein
 schwache Natur unter der Bürde eines neu
 en Lebens: die Freund / die Verwandte, die
 Gesellschafften / die Ergötzungen / die groß
 se Nettigkeit deiner Sachen / der Pracht
 alles veränderet in neue Gespahnen, Auf
 führung und Beschäftigungen / kan dir
 scyenlich einen Verdruß verursachen, und
 einige Seuffzer austreiben; allein erschrock
 nur nit / überwinde auf ein Zeit den natür
 lichen Verdruß / weiche nit zuruck / laß
 dich nit hinweg ziehen von der Straß, und
 du wirst sehen / daß mit Verlauff einiger
 Zeit jener Gott, der deine Schritt leithet
 deine Neigungen verändern, und dir leicht
 machen werde jenen Weeg / welcher dich an
 jetzt unpäßierlich geduncket. Auf ihn setze
 dein Vertrauen / versicheret / daß du auf ei
 nen bescheiden und guten HERN trauest.
 Dises sag ich dir, wann du dir die Langwü
 rigkeit der Verharrlichkeit allzusehr im Sinn
 ligen laffest.

5. Es kan aber geschehen / daß du in Ge
 fahr kommest die Verharrlichkeit zu verliere
 ren / weil du ihre Beschweruß all zu wenig
 erwägest. Gewißlich seynd vil, welche, mo

sie all zu wenig darauf gedencken / sehr nachläßig seynd in Anwendung nothwendiger Mitteln bis ans End zu verharren. Sie fliehen die Gelegenheiten nit, sie bewahren ihre Sinnen nit, sie schmeicheln sich in ihrem Liebs-tweesen / sie gehen nit, auffer gar selten / zu denen heiligen Sacramenten. Wann sie Predigen anhören, wann sie geistliche Bücher lesen / mercken sie nur allein auf die Keinigkeit / und Zierlichkeit der Red- Art, und kehren nur in den Fleiß der Zungen jenes was zum Nutzen der Seel geordnet werden sollte: sie betrachten niemahl ein ewige Wahrheit / sie bitten GOTT niemahl v n Herzen um die Verharrlichkeit / und verlassen sich auf sich selbst, allderweil n sie eine Zeitlang keine schwere Sünden begehen, und ohne Ungemächlichkeit einige kleine Andacht üben, sicher zu seyn vermeynen: sie erschrecken mit höchster Leichtigkeit erneuern zu können das Wunder- Werck des H. Martyrers Benigni. Der Kayser Aurelius hat ihn mit Gewalt in einen Tempel hinreissen lassen, umb ihn zu zwingen denen falschen Göttern zu opffern. Alles war bereitet: da stunden die Götzen- Bilder / da die Alt-är / da die Rauch- Fässer / da die Rauch- Werck / da Blumen die Schlacht- Opffer zu crönen / da die Messer sie zu zertheilen: um die Bilder herum waren GOTTschänderische Anbether, um die Schlacht Opffer noch GOTTschänderische Pfaffen / um den Benignum tros-

hige Henckers-Knecht, und auf dem Thron der noch trozigere Tyrann, auſſer dem Tempel aber ein zahlreiches Volk in Erwartung des Ausgangs. Benignus herumb ſchauend, macht ein einfaches Creuz-Zeichen/ und ruſt den Namen Jeſu an: auf ſolches Zeichen, und auf ſolche Stimm verſchwunden wie Rauch in einem Augenblick die Götzen-Bilder / die Altär, die Rauch-Werck, und alles was alldorten den Teuffeln zu Dienſten zubereitet ware. Subito Idola omnia, Sur. in vi. & yala, in quibus ſacrificia offerebantur, in- ca I. Nov. ſtar fumi evanuerunt. Gähling ſeynd alle Götzen/ und Geſchirr / in welchen die Opffer geſchehen / wie der Rauch verſchwunden. Es vermeynen einige / ſie können alle Verſuchungen alſo überwinden. Sie können mitten unter denen Vergerniſſen, Liebköſungen / böſen Gelegenheiten/ teuflischen Anfechtungen, und Anmuthungen ſeyn / welche eine Gattung der Gewaltthätigkeit brauchen gefällig / und angebetet zu werden: ſie ſehen ſo vil / die ſie anbetten, und bey allem dem vermeynen ſie, es werden durch ein einzige Ausſprechung Jeſu, durch ein übel gemachtes Creuz-Zeichen alle diſe Gefahren vergehen, und verſchwinden müſſen. Was geſchicht aber? ſie bringen eine Zeit zu ohne ſchwere Sünden / dieweilen der Teuffel zu dem End ſie einzuschläfferen, die Verſuchungen von ihnen fern haltet; hernach thut er unversehens einen ſtarcken Sturm

Sturm auff sie, und die Verharrlichkeit hat ein End / sie verlassen Gott, und die Frommheit

6. Wann du dir die Beschweruß des Verharrens so gering einbildest, bist du in großer Gefahr zu fallen, und wider zu fallen. Es ist wahr / daß, wann du die heiligmachende Gnade hast / du mit diser auch die eingegossene Fertigkeit der Verharrlichkeit habest; aber es ist auch wahr, daß man diese Fähigkeit haben könne ohne sie ins Werk zu setzen nach Bedürffigkeit: du kannst mit selbiger, und andern übernatürlichen Hilfsmitteln anfangen zu verharren, und hernach nit fort dauern. Man kan haben den eingegossenen, und den erworbenen Habitu, oder Fertigkeit einer Tugend / und nichts destoweniger dieselbe nit üben / und man kan anfangen selbe zu üben / ohne doch zur Vollkommenheit zu gelangen. Potest S. Thom. contingere spricht der Engl. Lehrer / quod aliquis habeat habitum virtutis, qui tamen non exercet actum; quandoque vero aliquis habens habitum incipit quidem exercere actum sed non perficit. Es kan geschehen, daß einer die Fertigkeit der Tugend habet / der doch das Werk nit übet; bisweilen aber fangt einer / der den Habitu hat / zwar an das Werk zu üben, macht es aber nit aus: und ausdrücklich redet er von der Verharrlichkeit also: Quandoque habens habitum perseverantia, eligit quidem

perseverare, & incipit exequi aliquamdiu persistendo; non tamen complet actum, quia non persistit usque ad finem. Bisweilen erwählet einer / der die Fertigkeit der Verharrlichkeit hat, zwar zu verharren, und fangt an zu vollziehen / da er eine Weyl dauert; jedoch erfüllet er das Werck nit / weil er nit dauert bis an das End.

7. Für e n Mittel deines unordentlichen gefährlichen Vertrauens must du betrachten daß die endliche Verharrlichkeit, das ist sich in der Gnad erhalten bis ans End unsers Lebens / also das uns der Tod in der Gnad antresse / ein Gaab Gottes seye, und ein solche Gaab, die wir nit verdienen können / ein Gaab, die unser Mitwürckung erfordert

S. Aug. 1. ret. Sie ist ein Gaab Asserimus, sagt de Perlev, der H. Augustinus, donum Dei esse perseverantiam, qua usque ad finem perseveratur in Christo. Wir sagen / ein Gaab Gottes seye die Verharrlichkeit / mit welcher man bis zum End in Christo verharret. Die ewige Glory ist ein Lohn, und Cron; aber jene Verharrlichkeit, ohne welcher man zur ewigen Glory nit gelanget, ist kein Lohn, noch ein Cron des Gerechten, sondern ein Gaab der gütigen Barmhertzigkeit. Aliunde haberi non potest, erkläret es der heilige Kirchen-Rath von Orient, nisi ab eo, qui potens est eum, qui stat. statuere, ut perseveranter stet, & eum, qui cadit, restituere.

re. Sie / die Verharrlichkeit / kan man
 anderst woher nit haben / als von dem
 jenigen, der mächtig ist jenen / der ste-
 het / zu bestättigen / daß er verharrlich
 stehe / und jenen / der fällt, wider her-
 zustellen. Und dise Saab kan man nit ver-
 dienen; weilen sie sonst ein Lohn wäre,
 kein Saab / und wegen dem Verdienst ge-
 geben wurde. Si autem gratia jam non est
 gratia, wie der Apostel lehret: Wann es
 aber ein Gnad ist, so ist es nit aus de-
 nen Wercken / sonst ist die Gnad kein
 Gnad mehr. Sie ist ein Schanckung,
 erforderet aber die Mitwürckung, und die
 beständige Mitwürckung. Wir müssen
 aber nit verzweifeln solche Schanckung zu er-
 langen: man kan sie zwar nit verdienen, kan
 sie aber erlangen; jedoch siehest du wohl, daß,
 weilen sie jene Saab ist, von welcher unser
 Höchste ewige Glückseligkeit abhanget / wir
 uns niemahl einbilden sollen vil gethan zu ha-
 ben / oder genugsam gethan zu haben sie zu
 erlangen. Wann wir ein Zeit her gestan-
 den seyn / sollen wir uns sorgfältig hüten vor
 dem Fallen, und damit wir nit Fallen, sol-
 len wir offtermahl anruffen den Arm, und
 die Hülff jenes Gottes, welcher allein uns
 erhalten kan bis an das End unsers Lebens.
 Wir sollen darzu thun die Fürbitt der See-
 ligisten Jungfrau Maria / und unserer hei-
 ligen Patronen: wir sollen alle Tag ein geist-
 liches Buch lesen, welches unser Andacht

Röm. II.

6.

wider aufstecke: wir sollen überlegen etne
 Wahrheit, welche unsere Anmuthungen im
 Baum halte: wir sollen ein Abscheuen ha-
 ben ab aller Sünd, gleich als ab einer gifti-
 gen Natter: wann wir auf solche Weis mit
 Hülf der würcklichen Gnaden das unserige
 thun, sollen wir hoffen/ der gütigste Gott
 werde sich würdigen in uns durch die Saab
 der Verharrlichkeit zu erfüllen jenes Gut/
 welches wir durch die Gutthat seiner Gnad
 angefangen haben. Nemo sibi certi aliquid
 absoluta certitudine pollicetur, wahrnet
 uns das Tridentinische Concilium; tamen in
 DEI auxilio firmissimam spem collocare, &
 reponere omnes debent; Deus enim, nisi
 ipsi illius gratia defuerint, sicut coepit opus
 bonum, ita perficiet, operans velle, & per-
 ficere. Niemand solle sich etwas gewis-
 ses mit völliger Gewisheit versprechen;
 obwohlen auf die Hülf Gottes die steif-
 feste Hoffnung alle setzen sollen; dann
 Gott, wosern sie nit selbst den Gnad
 manglen/ gleichwie er das gute Werk
 angefangen/ also wird er es ausmachen/
 indem er würcket das wollen/ und das
 vollziehen. Es ist aber nöthig/ daß sie
 cum timore, ac tremore salutem suam ope-
 rentur in laboribus, in vigiliis, in eleemo-
 sinis, in orationibus, & oblationibus, in
 jejuniis, & castitate: Mit Forcht/ and
 Schrecken ihr Heyl würcken in Mühe
 und Arbeit/ in Wachen/ in Almosen
 ge-

Trid. loc.
 cit.

geben / in Betten / und Opffern / in
Fasten / und in Keuschheit.

8. Ich will aber hierdurch nit sagen, daß
du dich mit all zu vilen Andachten beladen
sollest durch einen unbescheidenen Effer. Auch
dise eyferig Unbescheidenheit ist der Verharr-
lichkeit zuwider. Der Teuffel nihmt mit dem,
der sich zum andächtigen Leben ergibt, zwey
Weg. Er versucht einige mit Verdruß ande-
re mit allzugrossen, aber unordentlichen Effer
Er macht, daß die erstere keine geistliche Bü-
cher lesen, keine Predigen hören, weder zu
geistlichen Übungen, noch zu andächtigen
Versammlungen kommen; oder wann sie
dazu kommen / zersthöhret er die Aufmerksam-
keit, und wendet sie ab auf tausenderley
Gedancken auf die Welt, also daß sie nit auf-
mercken / sich nit verändern, keinen Frucht
bringen. Bey anderen, bey welchen er
nichts ausrichten wurde, wann er sie auf die-
se Weiß versuchte, stellet er sich ein, und be-
ladet sie mit Scrupeln, mit einer lebhaftten
Erinnerung der begangenen Sünden: er
stellet ihnen vor die Nothwendigkeit mehrers
zu fasten, Buß-Gürteln zu tragen / Geißeln
zu brauchen auch biß auf das Blut, ganze
Täg in denen Kirchen zu betten / sich nit mit
annehmlichen Spaziren gehen zu erfrischen,
sich nit in einen unschuldigen Spihl zu ergöt-
hen: er gibt ihnen in den Sinn sehr vile be-
schwerlichste Fürsätz, die höchst unkömmlich
in das Werck zu setzen seynd, auch einige zu

halten schwerist: Gelübd; und dieses, weil er vor sichet, daß die Sach nit dauern werde: er sieht vor, daß ein solche Seel ermüdet / von dem grossen Esser kommen werde zur Lauigkeit / von der Lauigkeit zur Erkaltung, von der Erkaltung zu Sünden. Er hoffet, es werde wenigist der schwache Leib die Gesundheit nit erhalten können, und wird hernach machen, daß / der da in denen Buß, Wercken zu vil gethan / aus Vorwand der Gesundheit nun Zärtleren suche; daß / der da gar zu sehr aufgemerckt, nun aus Vorwand seines gebrochenen Kopfs auf nichts mehr mercke, und in einem linden Bethschlaffend jene Stunden zubringe / welche andere im Gebett zubringen, und auch er zubrächte / wann er von Anfang mit Langwürigkeit / und unbeschaidener Mühe nit sich selbst die Kräfte zum betten benommen hätte.

In vitis

P. P. vira

S. Ant.

Ab. c. II.

9. Von diser Sach hat der H. Abbt Antonius seine Mönch gewarnet. Bisweilen sprache er / uns unbescheiden zumachen wecken uns die Teuffel auf, und laden uns ein zum betten / um uns den Schlaf die ganze Nacht zu nehmen, und einen Verdruß zu machen / und bisweilen nehmen sie an sich die Gestalt / und Kleydung der heiligsten Mönchen / und trachten die Seelen auf den ersten Irrthum zu bringen, und zu verwirren / da sie ihnen in die Gedächtnuß bringen ihre heimliche Sünden; und wann sie den Mönch

Mönch auf solche Weiß nit überwinden können durch Anleithung zur Verzweiflung, bemühen sie sich ihn zu betrügen durch unbescheidenen Eyffer/ da sie ihn antreiben so vil zu Wachen / zu Fasten, zu Betten / daß der Leib krank / und die Seel träg / oder verdrüssig werde, und umkehre. Der Heilige setzt hinzu / die Teuffel selbst sehen einmahls gehört worden in einer Zellen Psalmen singen, und andere andächtige Wort sprechen, auch oßtermahl am End der Gebetter antworten, wie die Geistliche zu antworten pflegten; und dieses alles / damit die Mönch glauben sollten, sie wären mit Englischen Stimmen begnadet / und also länger in ihren unbescheidenen Bemühungen verharreten, hierdurch aber zu denen gewöhnlichen geistlichen Verrichtungen untauglich wurden. Also scheinen jene böse Geister zur Übung einer offenbahren Tugend anzutreiben / und haben zu ihrem Abschen zu einem verborgenen Laster einzuführen. Bishero der H. Abbt / welcher ein Mittel wider die Verhinderung der Verharrlichkeit an die Hand gibt, und sagt: Meine Brüder, wir sollen unser Weiß, und Brauch nit ändern, auch nit vergessen die Ermahnung unserer Lehrmeister, und Vätter; und ich sag euch so vil: wann ihr zu Anfang eurer Bekehrung oder eures geistlichen Lebens / mercket angetrieben zu werden zu starcken Fasten, zu grossen Buß, Wercken / zu langwübrigen

Bets

Betten, wann ihr mercket angetrieben zu werden ein Gelübd zu thun / welches hart zu erfüllen ist, obschon dise Ding einen schönen Schein haben / so haltet sie doch nit gleich für ein himmlische Einsprechung: überleget alles mit einem frommen / gelehrt und bescheidenen geistlichen Vatter, und folget seinem Rath; **S**odt wird sich dise eure demüthige Unterwürffigkeit vil mehr gefallen lassen als weiß nit was für einen euren Enffer, durch welchen ihr euch nach eurem Kopff richtet.

10. Endlich erwäge / daß, gleichwie der Verharrlichkeit entgegen stehet ein unbescheydentlich eyferige Andacht / also wider sie vil mehr stehe ein allzu lauschwach und hinläßige Andacht. Einige wollten gern heilig seyn, aber ohne Unkömlichkeit. Sie seynd, wie jene Mönch, welche den H. Simon, Stylita genant / zu besuchen kommen seynd. **E**stunde derselbe Tag, und Nacht auf einer hohen Saul / in strenger Buß lebend: da kommen die Mönch, und indem sie mit dem Heiligen redeten, lobten sie ihn / sprachen ihn seelig / sagten, sie schauen ihn an mit einem heiligen Meyd / und wie sie verlangten allzeit bey ihm zu seyn. Aber Simon sprach zu ihnen: wann ihr so sehr verlanget allzeit bey mir zu seyn, so lainet die Vatter an dise Saulen, und steigt herauf. *Dixit, oportere admoveere scalas, & ad ipsum ascendere.* Difes hörend / schaute einer den anderen an, und

und sagte einer, er leyde am Podagra / ein Metaphr.
 anderer / er habe den Schwindel, ein an in vitá
 derer, er seye zu schwach wegen hohen Alter, S. Dan.
 alle hatten ein Ausred / nur den jungen H. Scil. mens.
 Daniel ausgenommen. Tunc alius causatus Dec.
 pedum imbecillitatem, alius senectutem, ali-
 us aliquid aliud, recusabat ascendere. Als
 dann wendete einer vor die Schwach-
 heit der Füßen, ein anderer das Alter,
 ein anderer was anderes, und weiger-
 te sich hinauf zu steigen. Willst du in
 der Gnad verharren / so must du bey unserem
 Herrn Jesu Christo seyn / du wirst aber bey
 ihm nit seyn, wann du nit willst hinauf stei-
 gen auf das Creuz. Der H. Apostel Pau-
 lus ware schon in der Gnad bestättiget;
 nichts destoweniger hielte er durch die Ab-
 tödtung seine Anmuthungen in Gehorsamb,
 wohl wissend, daß solches erforderet werde
 zu einer heiligen Verharrlichkeit. Castigo
 corpus meum, schreibt er, & in servitutum
 redigo, ne, cum aliis predicaverim, ipse
 reprobus efficiar. Ich casteye meinen
 Leib / und bring ihn in Dienstbarkeit /
 auf das ich nit selbst verworffen werde /
 da ich anderen predige. Es gibt einige,
 und insonderheit seynd solche gewisse Weibs
 Persohnen, welche ihr ganze Andacht has-
 ben in jenen Sachen / welche kein Ungemach
 kosten. In die Kirchen gehen / wegen ihren
 Tugenden Rechen schafft geben vor ihren
 geistlichen Väteren, offtermahl communis-
 ciren

ciren alle Wochen: in dis-n Di- gen besteht
 ihr ganze Heiligkeit. Aber sage ihnen / sie
 sollen sich einsam halten / sie sollen ihrer
 Hand- Arbeit abwarten, sie sollen nit un-
 gedultig seyn, sie sollen nit wegen jeder klei-
 nen Widerwärtigkeit fluchen / die sie von ih-
 ren Haus- Genossen erfahren, sie sollen der-
 müthig ihren Männern untergeben verblei-
 ben / sie sollen dem HErrn Danck sagen auch
 in ihren Trübsaalen: diß ist das Creutz; al-
 lein sie wollen nit hinauf steigen: sie wollen
 ihre Hoffart / ihre Neigungen, ihre Ar-
 muthungen nit abtödtten; und ist hernach
 kein Wunder / wann sie, nach dem sie ein
 Zeit lang in der Gnad gelebt, endlich sich
 verkehren. Ohne Creutz, ohne Abtödtung
 verharret man nit, und must du ein Creutz
 tragen / du must dich in vielen Gelegenheiten
 abtödtten, wann du verharren willst.

II. Du must auch nit verhalten den kräf-
 tigen Willen GOTT niemahl mehr zu belehr-
 digen. Jene Weiß / daß man sich will in
 der Mitte halten zwischen GOTT, und der
 Welt; daß man GOTT will dienen, aber
 also / daß es die Welt nit mercke / daß man
 GOTT gehöret, ober im Angesicht der Men-
 schen von der Welt zu seyn scheinen will,
 führt schnur gerad dahin / daß man GOTT
 verlasset / und bey der Welt bleibet. Ein
 verhaltene Frommkeit ist unterworffen tau-
 senderley Anstößen / denen sie nit widerste-
 hen,

hen, sondern unterligen wird. Ein offens-
 bahre Frommkeit / welche sich geschwind in
 Angesicht der Welt darstellet, wird geehret
 werden, und allzeit geringern Widerstand
 finden. Was soll ich mit dir thun? sprach
 Antonius zu einem gewissen Mävio, der
 ein Soldat des Cäsars / und in die Hand
 des Antonii gekommen ware: was soll ich
 mit dir thun? was sollst du mit mir thun?
 an. wo. tete Mävius: du kansst mir nach deis-
 nem Belieben das Leben nehmen; daß ich
 aber aus Liebe des Lebens / oder aus Furcht
 des Tods aufhöre dem Cäsar treu zu seyn /
 und dir diene, bilde dir nit ein machen zu könn-
 en; Quia non salutis beneficio, nec mor- Val. Max,
 tis supplicio adduci possum, ut aut Cæsaris l. 3. c. 8.
 miles esse desinam, aut tuus esse incipiam;
 Weilen ich weder durch die Gnad des
 Heyls / weder durch die Tods-Straff
 dahin zu bringen bin, daß ich entwe-
 ders des Cäsars Soldat zu seyn aufhö-
 re / oder dein Soldat zu seyn ansange.
 Antonius auf solche Antwort verzweiffend
 ihn jemahl gewiunen zu können, hat ihn,
 ohne was widriges ihm anzuthun, frey ent-
 lassen. Antonius virtuti eius incolumitatem
 tribuit Er hat seiner Tugend die Frey-
 heit geschenckt. Bey dir soll die Welt ei-
 nen gleichen Schluß erkennen: sie soll wiss-
 en, daß du dich weder durch Verpree un-
 gen / weder durch Betrohungen, weder
 durch Schmach / und Unbilden, noch durch
 was

was anderes, daß man dir thun möge, von Gott abtrennen wollest: die Welt wird dir nit mehr überlästig seyn / wann si mercken wird / daß sie dich nit auf ihr Seiten bringen könne.

12. Gedencke auf jeden diser Puncten / welche ich dir, als der Verharrlichkeit zu wider, vorgetragen hab. Betrachte, ob einer aus ihnen bey dir seye, und wann du einen findest / so brauche das Mittel, welches ich dir dargegen an die Hand gegeben: bitte Gott um die Verharrlichkeit, und bitte ihn täglich darum. Gott wird dir gern diese Gnad thun, wann du ihn von Herzen und öfters darum bitten wirst.



CCLIII. Unterricht.

Von der Beständigkeit.

I.

IX. Tag. **D**ie Veränderlichkeit des Menschen ist ein Unvollkommenheit, und ist ein Gutthat. Das er von dem einmahl erwählten Guten umkehren kan zum wöllen des Übels / ist ein Unvollkommenheit: daß er von dem einmahl erwählten Ubel umkehre